

ben zu fördern trachteten, fanden sie zum Teil beim Episkopat und weitgehend beim Klerus keine Hilfe und kein Verständnis. Der Klerus war dafür nicht vorbereitet. Durch die innerkirchlichen Strömungen (Jugendbewegung, katholische Aktion, Gemeindeftheologie) wurden die Vereine gehemmt. Ein Hemmnis war auch der Partikularismus innerhalb der Verbände. Wegen der Vielgestaltigkeit der Arbeiterbewegung läßt sich ein Gesamturteil über sie nicht abgeben.

Zwei Korrekturen müssen angebracht werden. Ketteler meinte zwar anfangs, die soziale Frage sei in erster Linie durch Gesinnungsreform im christlichen Geist zu lösen; aber schon 1865, bei

seiner Rede zum Stiftungsfest der Mainzer Gesellenvereine, verlangte er das Eintreten des Staates für die Arbeiter. Auch Franz Hitze erklärte im Vorwort zu „Kapital und Arbeit und die Reorganisation der Gesellschaft“: „Wir wollen ständische Gliederung der Gesellschaft“, also nicht eine Lösung der sozialen Frage durch Gesinnungsreform.“

Das Buch gehört in die Hände aller haupt- und ehrenamtlichen Führungskräfte der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Es sollte Pflichtlesung der Theologen im Pastoralstudium sein. Die KAB könnte heute manche gute Anregung aus dem Ideenreichtum von früher gewinnen.

F. Prinz SJ

ZU DIESEM HEFT

Aus den unterschiedlichsten Gründen fällt es heute vielen schwer, die Bibel als Wort Gottes zu verstehen. Auch gibt es erhebliche Vorurteile gegen die Bibelwissenschaft. JACOB KREMER, Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Wien, erläutert im Blick auf diese Situation und auf das „Jahr mit der Bibel 1992“ die Prinzipien, die beim Lesen der Bibel beachtet werden müssen.

Die Geschichte des Verhältnisses von Lateinamerika und Europa spiegelt sich in den verschiedenartigsten Interpretationen, die seit der ersten Landung des Christoph Kolumbus am 12. Oktober 1492 das gegenseitige Bild bestimmten. NORBERT BRIESKORN, Professor für Sozial- und Rechtsphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, geht dieser Entwicklung nach.

Die Kirche lebt nicht nur in der Öffentlichkeit der modernen Gesellschaft, sondern ist auch selbst den Gesetzen der Öffentlichkeit unterworfen. Wie sehr dem die Strukturen der innerkirchlichen Kommunikation noch widersprechen, wird aus der Reaktion auf die Kölner Erklärung vom Januar 1989 und aus der römischen Theologieninstruktion vom Mai 1990 deutlich. UWE BECK befaßt sich mit diesem Thema.

Obwohl die Kirche als solche kein Thema der Moraltheologie ist, spielt doch das jeweilige Kirchenbild eine wesentliche Rolle. HERBERT SCHLÖGEL zeigt diese Wechselwirkung an einigen neueren Beispielen.

ALBERT GERHARDS, Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Bonn, gibt einen Überblick über den derzeitigen Stand der liturgiewissenschaftlichen Aufarbeitung der Frage nach einer auch frauengerechten Liturgie. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt einer inklusiven, also die Welt der Frauen wahrnehmenden und einschließenden Sprache.

Die evolutionäre Erkenntnistheorie und die Soziobiologie betrachten Religion weithin als Produkt der Evolution. ULRICH LÜKE weist nach, auf wie schwachen Fundamenten solche Theorien ruhen.